

„Anständige, ja zierliche Bau-Würde“

Deggendorfer Geschichte (28) - Die Stadt in der Landesbeschreibung von Michael Wening

Seit dem 16. Jahrhundert hatten Philipp Apian, Hans Donauer, Mathäus Merian, Anton Wilhelm Ertl unser Bayern, auch Deggendorf, in Wort und Bild dargestellt. Am bekanntesten sind die Darstellungen aus der "Beschreibung deß Churfürsten- und Herzogthums Ober- und NidernBayrn" des Michael Wening, die er 1701 bis 1726 in vier Bänden veröffentlichte. Die originalen Kupferplatten haben sich nämlich erhalten und wurden bis in unsere Tage für Abzüge benutzt.

Ursprünglich hatte Wening nur an ein Werk mit Abbildungen gedacht, doch nach dem Willen der bayerischen Landstände sollte auch noch eine Landesbeschreibung beigegeben werden. Dafür beschaffte man neues Material: 1698 versandte man an alle Herrschaftsträger eine Liste mit 15 Punkten, in denen u.a. nach dem Ursprung des Ortes, den Bauten, dem Erwerbsleben, dem Klima, nach dem "Orths SchutzPatron", nach "Heiligen Leibern/Gebain/Reliquien/Item wunderthätigen Bildnussen/berümtten Wallfahrten/bruderschafftten/bibliotheken/Kunst- und Zeughäussern" gefragt wurde. Schon im Oktober verfasste der Propsttrichter Johann Bischoff eine Beschreibung der Niedermünsterschen Besitzungen in der Stadt. Über das Schloß Findlstein schrieb der "Pflög-Kasten- und Hauptmanschaftt Amtsverwalther" Johann Bischoff, es sei "vor villen Jahren solchergestalten ein- und zu grundt gefahlen, daß nichts mehr als ein alte Maur zusehen". Auch vom "Camerer und Rate" der Stadt kam eine Beschreibung – sie war jedoch so kurz, dass sie nicht verwendet werden konnte. So griff man auf eine ausführlichere zurück, die das Pflöggericht angefertigt hatte.

In München wurden die Texte redaktionell bearbeitet. Fünf Antworten der 15 Fragepunkte wurden bis auf einen Satz gestrichen, hatte man doch recht negative Bemerkungen über den wirtschaftlichen Zustand der Stadt gemacht: "gewerb und handelschafft", die "Erchtägige (= diensttägige) Schrane (= Getreidemarkt), der Getreideertrag, der "härbe wein", seien schlecht, "die wiewohl grosse waldung geben ein mageres waid-werck, die Donau mittlmässige fischerey". Von "nambhafften" Männern sei "dis orts nichts wisslich", auch sei "sonnsten nichts bekannt von antiquiteten, kunststukhen und Mallereyen". Nur die Deggendorfer Luft sei gut – aber dies war dem Redaktionsteam doch zu wenig! Dennoch lohnt sich eine Beschäftigung mit dem Text.

Irgendwann zu Beginn des 18. Jahrhunderts war Michael Wening auch in Deggendorf und fertigte verschiedene Ansichten der Stadt an – eine besonders schöne erschien im 4. Band der Landesbeschreibung, Rentamt Straubing, weitere Ansichten nahmen 1743 österreichische Offiziere als Beute mit.

Wening hat die Stadt von ihrer "Schokoladeseite" gezeichnet, also von Westen mit der Donau im Vordergrund, dann die Bogenweide mit weidenden Pferden, den Bogenbach, dahinter das immer noch mittelalterlich anmutende Deggendorf, umgeben von den Vorbergen des Bayerischen Waldes. Allerdings ist die Darstellung nicht in allem genau: Greising liegt in eine Linie mit der Grabkirche, der Ulrichsberg etwas nordöstlich hinter dem Oberen Stadttor, das er fälschlich "Herbstthor" = Schachinger Tor nennt. Aber so konnte Wening beide Orte

auch noch auf das Bild bringen. Das Herbst-Tor selbst fehlt am Ende der Heroldsgasse = Bahnhofstrasse! Rechts neben der Pfarrkirche erkennt man mit viel Phantasie das "Seelenhaus" (Friedhofskapelle, "Wasserkapelle") und das "Graberl". Die charakteristische Mauer, die die Kirche nach unten abschliesst, ist gut getroffen, es fehlt allerdings die Magdalenengruft. Links daneben stehen das "Platterhaus" und das "Bruederhaus". Die Kreuzigungsgruppe des von Aman gestifteten "Calvariberg", die Geiersbergkirche und St. Erasmus an der Donau unterhalb der Brücke, sind topographisch recht genau verzeichnet, während das Kapuzinerkloster zu weit südlich der Grabkirche gleich neben dem Katharinenspital steht – aber dadurch passt es sich in die Ansicht auch besser ein. Ob die Schiesshütte damals wirklich direkt an der Donau stand, wissen wir nicht; nach anderen Quellen lag sie vor dem Schachinger Tor, wo heute noch das gleichnamige Gasthaus daran erinnert.

Neben dem Schriftband mit dem Namenszug der Stadt hat Wening ihr Wappen gestochen, das seit dem 15. Jahrhundert bis 1937 in Gebrauch war: im roten Feld das Stadttor mit hochgezogenem Fallgitter unter den bayerischen (= bognerischen) Rauten weiss und blau.

Johannes Molitor